

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **39 (1957)**

Heft 16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

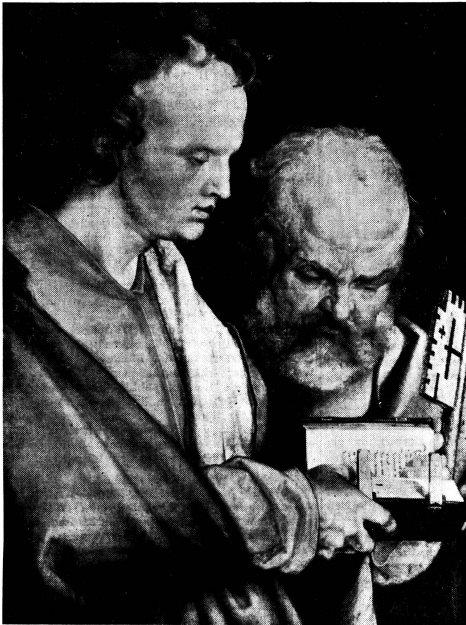
Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzelnummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Messien. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 56 Winterthur

Verlag: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich
Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsdorfstrasse 426, Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annancen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Inserationspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregabe 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inseraten-schau Meeting abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben



A. Dürer: Apostel Petrus und Paulus aus *Das Leben Jesu*, Bilder abendländischer Meister. Ausgewählt und eingeleitet von H. W. Bähr. Rufer-Verlag, Gütersloh

Oster-Reise

Von allen Plakatwänden locken Anschläge zu kleineren und grösseren Reisen über die Ostertage, je nach Portemonnaie und Unternehmungslust: ans Mittelmeer, nach Venedig, in die Berge, oder gar — wie mir jemand erzählte — per Flugzeug über Rom, Athen, Konstantinopel nach Kairo und wieder zurück von Gründonnerstag bis Ostermontag. (Wie mag dann der Osterdienstag in Zürich aussehen??) Die Welt ist klein, und unsere Herzen sind unersättlich geworden: Immer mehr aufnehmen in immer kürzerer Zeit, es auskosten bis aufs letzte dieses doch so kurze Leben. Aber merkwürdig: im gleichen Masse, als die Möglichkeiten von aussen zunehmen, scheint die Erlebnisfähigkeit von innen abzunehmen, und alle Distanzen, die wir zwischen uns und unseren Alltag legen, vermögen doch eins nicht, uns wirklich aus dem «alten Tramp» herauszureissen. Alle Weite der wunderschönen Welt vermag uns letztlich nicht zu befrieden. Zwar eröffnet sie uns neue Aspekte, aber am Ende stehen wir immer und überall vor der gleichen Grenze: unser Ich nehmen wir überallhin mit, und zuletzt wartet auf uns alle der Tod. Viele Reisen und viel Ablenkung, die wir uns verschaffen, haben hier ihre verborgene Wurzel: sie sollen uns gesetzte Grenzen überspringen oder wenigstens verdecken. Auch der von Goethe so meisterhaft geschilderte Osterspaziergang mitten in der erwachenden Natur führt nicht wirklich ins Freie, schon gar nicht, wenn man auf ihm der «Kirchen erwidrigeren Nacht» den Rücken kehrt und jener Botschaft, der gegenüber es Goethe-Faust am Glauben fehlte. Auf alle Fälle war es nicht das Erwachen der frühlingss-bereiten Natur, das jenen ersten Zeugen des Ostermorgens den Mund zum stauenden Jubel auftrat. Sie kamen aus einer Umwelt, die — auf andere Weise als wir — befangen war im Kreislauf der Natur. In den Mysterienreligionen jener Zeit feierte man das Sterben und Auferstehen des jugendlichen Vegetationsgottes und glaubte, durch geheimnisvolle Riten seiner Lebenskraft teilhaftig zu werden. Aber es war kein wirklicher Tod, und darum keine echte Auferstehung, sondern der alle Jahre wiederkehrende, freilich wunderbare, aber doch mehr oder weniger wahrnehm- und ableitbare Prozess natürlichen Werdens und Vergehens, der gerade durch seine Wiederholung ein fester Bestandteil von unserer aller Erfahrung ist.

Wenn wir die ersten Zeugen des Ostermorgens zu uns sprechen lassen, vernahmen wir dagegen eine ganz andere Botschaft: sie sprechen von einem einmaligen Ereignis. Wenn man Tod sagt, meint man ja immer etwas Endgültiges, etwas, das man nicht rückgängig machen und auch nicht in unsere Erfahrung einordnen kann. Sie aber reden nun gerade von wirklichem Tod und von wirklicher Auferweckung. Wer aufmerksam die Predigten der Apostel liest, wie sie in der sogenannten Apostelgeschichte wiedergegeben sind (z. B. Kap. 2, 22 ff. 3, 12 ff. 4, 8 ff. 5, 29 ff.), dem muss auffallen, dass

alle dasselbe betonen: Gott hat Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten, vom Tode auferweckt. Auch in den ältesten Zusammenfassungen der christlichen Botschaft (die Verse 3 und 4 des ersten Kapitels des Römerbriefes sind z. B. eine solche) finden wir diese Betonung der Auferstehung. Hier geht es nicht um den «ewigen» Wechsel von Werden und Vergehen — wie es z. B. auch Segantini in seiner schönen Trilogie darstellte — sondern hier ist einmal, an einem bestimmten, von denen, die dabei waren, bezugten Punkt der Geschichte der Menschheit «der Tod verschlungen in den Sieg» (1. Kor. 15, 54). Was nicht zu erwarten war und ohne alle Analogie ist, ist geschehen: Gott weckt seinen Sohn vom Tode auf, das heisst er ruft ihn nicht einfach in dieses irdische Leben zurück (so dass er noch einmal sterben müsste, etwa wie Lazarus, Joh. 11), sondern er gibt ihm eine neue, überirdische Gestalt. Eigenartig sind in diesem Punkt die Berichte der Zeugen: einerseits bezeugen sie uns das Ueberirdisch-Erhöhte des Auferstandenen (er geht z. B. durch geschlossene Türen, ist also nicht gebunden an die Grenzen der Materie), andererseits betonen sie seine «Leiblichkeit» (er isst und trinkt z. B. mit seinen Jüngern). Das ist nun eben jener Leib, von dem Paulus im 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes schreibt (V. 35 bis 49), aber es ist doch ein neuer Leib, und nicht ein Weiterleben in einer körperlosen Existenz. Hier wird es sehr deutlich, dass es sich um einen neu-schaffenden Akt Gottes handelt und nicht um das Weiterleben einer von den Fesseln des Leibes gelösten «unsterblichen» Seele, wie wir es uns — unbewusst unter dem Einfluss griechischer Vorstellungen stehend — gerne denken.

Wer einmal mit einem von Ostern her getrübten Herzen an der Leiche eines geliebten Menschen jene geheimnisvolle Verklärung miterlebt hat, die — wie wir so unbedacht sagen — der Tod in die Züge zeichnen kann, ist Zeuge eines fernen Abglan-

zes von jenem Ostergeschehen. Und doch ist das uns dabei Jüngliche nur wie ein leises Anrühren von Gottes Finger auf dem Antlitz des Toten und in den Herzen der Beteiligten. Jenes Geschehen am ersten Ostermorgen aber war das volle, schöpferische Zupacken von Gottes Hand, die in den Machtbereich des Todes hineingriff und den einen her-ausholte und ihm für immer an Gottes eigenem, ewigem Leben Anteil gab. Das ist Ostern.

Was aber hilft uns das? Was geht es uns an und vor allem, was nützt es uns, dass da vor mehr als 1900 Jahren einer von den Toten auferweckt wurde?

Um das zu verstehen, greifen wir aus der Fülle neustamentlicher Antworten drei heraus:

1. Dieser eine, der da auferweckt wurde, ist ja nicht irgendein Beliebiger, sondern wir kennen ihn als den, der nicht allein bleiben wollte, sondern die «Mühseligen und Beladenen» zu sich rief, der ganz gewöhnliche Menschen zu seinen Jüngern machte und mit den «Zöllnern und Sündern» zu Tische sass. Er will uns also dabei haben, und darum redet das Neue Testament davon, dass wir durch die Taufe unlösbar mit ihm verbunden sind (Röm. 6, 4; Kol. 3, 1 ff.). Wir gehören also mit ihm zusammen und teilen in allem sein Los.

2. Freilich ist das eine verborgene Zusammengehörigkeit, und das ist unsere Not. Wir spüren sie nicht unmittelbar, wie man zum Beispiel die lindemde Wirkung eines schmerzstillenden Mittels unmittelbar spürt, sondern wir sind darauf angewiesen, sie von Tag zu Tag neu zu ergreifen und anzunehmen, und mit ihr zu rechnen entgegen aller Unwahrscheinlichkeit und trotz aller Zweifel unseres ungläubigen Herzens («Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube»). Dieses Annehmen, Ergreifen und damit Rechnen, sich ganz darauf verlassen, ist der Glaube, und er vollzieht sich auch heute noch nur mit dem Gebet: «Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.» Und doch ist auch hier wieder zu sagen: wir stehen nicht allein davor, sondern gerade seit Ostern und durch diese verborgene Zusammengehörigkeit mit dem Lebendigen, auferstandenen Herrn stehen wir in der Gemeinschaft all derer, die seit dem Ostermorgen und bis in unsere Tage die gleiche Botschaft gehört und sich von ihr in Bewegung haben setzen lassen. Das ist die Wirklichkeit der Gemeinde.

3. Diese Bewegung ist noch nicht am Ziel, sondern ans Ziel wird sie erst kommen, wenn wir alle — wie Christus am Ostermorgen — unseren neuen Leib, unsere neue, unvergängliche Existenzform, erhalten haben. Weil wir darauf warten, ist der Tod auch für uns nicht mehr das Letzte. Er ist nicht mehr die eigentliche Grenze unseres Lebens — ob-schon wir wissen, und es vielleicht erst jetzt in seiner Tiefe wissen, dass wir sterben müssen — sondern diese Grenze ist Christus selbst. Darum sind wir seit Ostern Menschen, die eine Hoffnung haben, und zwar eine Hoffnung, die nicht zu erschüttern ist, weil Gott selber ihr Garant ist.

Eine Püfursorgerin sagte einmal: «Wenn Christus nicht auferstanden wäre, möchte ich morgen meine Arbeit aufgeben. Wo näme ich sonst den Mut her, all den zerbrochenen Menschen und hoffnungslosen Verhältnissen zu begegnen und nicht müde zu werden?» Das zeigt, wie starke Impulse von Ostern her in unser Leben strömen. Und hier beginnt unsere wahre Osterreise: aufzubrechen aus Verkrampfung und Einsamkeit, aus Kritik und Resignation, aus Grübeln über die Vergangenheit und Angst vor der Zukunft, aus zielloser Zerstreuung und Betrieb und hinter unserem Lebendigen, auferstandenen Herrn herzugehen. Sein Weg ist ein Weg der Liebe und des Kampfes, des Leidens und Ueberwindens. Auf diesen Weg nimmt er uns mit. Das Ziel aber ist auch für uns die Auferstehung von den Toten und ewiges Leben.

Wie aber geschieht dieser Aufbruch:
Im Hören auf die Botschaft
Im Gehorsam
Im Gebet

Gott segne uns das Wagnis dieser Oster-Reise!
Marga Bührig

Ostern

Nun freut euch hier und überall
ihr Christen, liebe Brüder.
Der Heiland durch den Todesfall
gesunken, stehet wieder.
Des Lebens Leben lebet noch;
sein Arm hat aller Feinde Joch
mit aller Macht zerbrochen.

O Lebensfürst, o starker Leu,
aus Judas Stamm erstanden,
so bist du nun wahrhaftig frei
von Todes Strick und Banden.

Du hast gesiegt und trägst zum Lohn
ein allzeit unverwelkte Kron
als Herr all deiner Feinde.

Ich will von Sünden auferstehn,
wie du vom Grab aufstehst;
ich will zum andern Leben gehn,
wie du zum Himmel gehst.
Dies Leben ist doch lauter Tod;
drum komm und reiss aus aller Not
uns in das rechte Leben.

Paul Gerhardt

Generalversammlung der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

Mittwoch, 22. Mai 1957, 14.00 Uhr,
im Bahnhofbuffet 1. Klasse, Biel

Traktanden:

1. Protokoll
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung
4. Wahlen: a) des Vorstandes b) der Präsidentin
5. Verschiedenes

Zirka 15.00 Uhr

Vortrag von Frau Elisabeth Vischer-Alloth, Basel:
Wo steht die Schweizer Frau heute?

Anschliessend gemeinsamer Tee mit den Bieler Frauen. Ausser den Genossenschaftlerinnen sind auch Abonnentinnen und andere Gäste zu Generalversammlung und Vortrag herzlich willkommen.

Der Vorstand
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

Ein eindrückliches Ostererlebnis

Es war in den dreissiger Jahren, zur Zeit des Abessinischen Krieges. Ich verbrachte, wie oft, meine Ostertage bei Freunden in Bologna, der schönen, lieben emilianischen Hauptstadt. Der Ostertag war — trotz Krieg und Sanktionen — in unerhörter Pracht angebrochen. Die Glocken, die seit Gründonnerstag geschwiegen, jubelten über der türmerischen Stadt.

Wir machten uns auf zum Kirehgang. Annemarie, mein achtjähriges Patchen, übersieg über die herrlichen Schokoladenhäuschen und Zuckerkreier, die ihr der gute Osterhase aus der Schweizer Heimat gebracht, rief uns mahnend nach: «Wenn Ihr ein armes Kindlein trefft, so bringt es mit, damit ich ihm von meinen vielen Sachen geben kann!»

«E risuscitato il Signore — Der Herr ist auferstanden! — diese Osterfreude leuchtete auf jedem Gesicht, jubelte aus allen Glockenstimmen, brauste aus den weit geöffneten Türen von San Petronio, sang die Orgel frohlockend in unserem kleinen evangelischen Gotteshaus, klang durch die freudevolle Osterpredigt und das feierliche Abendmahl, das uns alle — Schweizer, Engländer, Amerikaner, Franzosen, Deutsche — mit den italienischen Brüdern zu einer Gemeinschaft verband.

Doch was ist das? Aller Augen sind auf eine ärmlich gekleidete Frau gerichtet, die als letzte, ein kleines Kind auf den Armen — welch ungewohnter Anblick bei einem Abendmahl! — schau fest zum Tische des Herrn tritt und das geweihte Brot, dem gesegneten Wein aus der Hand unseres lieben Pastore entgegennimmt. Wer mag die Unbekannte sein? — Das vernehmen wir nach dem Gottesdienst von Pfarrer und seiner Schweizer Gattin: Eine Landsmännin von uns ist es! Eine Schweizerin, Bernerin, die vor wenigen Monaten mit Mann und fünf Kindern aus ihrer Heimat ausgewiesen und in das Land ihres Gatten abgeschoben wurde, nach Italien, das sie nicht kannte, dessen Sprache sie nicht redete. Und jetzt war sie hergekommen, fast eine Stunde Bahnfahrt weit (wie hatte sie das Geld zusammensparen müssen!), weil sie Hunger und Durst hatte nach des Herrn heiligen Mahl.

Alles drängte sich um sie, und in impulsiver Herzlichkeit wurden ihr die Hände entgegen-gestreckt. Alle wollten sie zum Ostermahl mit nach Hause nehmen.

Den Sieg trugen wir davon. Und so wurde Klein-Annemaries Wunsch und Bitte erfüllt, ihr ein armes Kindlein mit heimzubringen.
Es war für alle ein herrlicher, ein gesegneter Tag, jener Ostertag in unserem lieben Bologna!
H. K.

In dieser Nummer lesen Sie:

- Oster-Reise
- Ein eindrückliches Ostererlebnis
- Mrs. Margery Corbett-Ashby
75 Jahre alt
- Der soziale Schutz der Frauen
- Was bedeutet uns Ostern?
- Die Frau in der Kunst
- 20 Jahre Bühnenstudio Zürich
- Fuilleton
- Aus der Arbeit der Zürcher Frauenzentrale

Fabrik-Ausstellung Möbel-Pfister SUHR am OSTERMONTAG geöffnet

Sie sehen die grösste, modernste Möbelschau ganz Europas. Ein einmalig schönes Erlebnis erwartet Sie! Vorteilhafteste Preise und Bedingungen.

Aus der Arbeit der Zürcher Frauenzentrale

Wenn die ZF anlässlich ihrer Jahresversammlung ihrer Schöpferin, langjährigen Präsidentin und Ehrenpräsidentin Maria Fierz in Ehrfurcht und Liebe gedachte, so war dazu ausreichend Grund vorhanden, hat sie doch mit ihrer grossen, vornehmen und warmerzigten Persönlichkeit den Weg in die Zukunft gewiesen: Schutz der Schwachen, Entwicklung der Frauenpersönlichkeit und ihrer Stellung in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft; Förderung von Kontakt und Verständnis der verschiedenen sozialen Schichten der Bevölkerung untereinander und als grösstes Ziel: der Weltfrieden. 27 Jahre unermüdeten Einsatzes hat sie der ZF gewidmet, bis sie 1944 zurücktrat und am 13. September 1956 die Augen für diese Welt schloss. — Das Schicksalsjahr 1956, das die Erhebung des geknechteten, ungarischen Volkes mit sich brachte, rüttelte auch unser Volk aus seiner Unbekümmertheit während der Hochkonjunktur auf zu grossen Hilfswillen und neuer Wachsamkeit und Abwehrbereitschaft gegenüber dem Kommunismus. Die Organisation unseres Volkes für den Kriegs- oder Katastrophenfall ist eine der dringendsten Aufgaben, an der uns Frauen ein grosser Arbeitsanteil zufällt (Hauswehren und Obdachlosenhilfe). Nach einem, von der ZF veranstalteten öffentlichen Orientierungabend über Frauenaufgaben im Zivilschutz meldeten sich 150 Frauen für die Obdachlosen- und Sanitätshilfe. Die ZF ist durch ihre Präsidentinnen im kantonal-zürcherischen Bund für Zivilschutz in unmittelbarem Kontakt mit der kantonalen Propagandastelle. Die innere Bereitschaft zur unablässigen Wachsamkeit wird dauernd lebendig erhalten, dafür sorgt auch die «Frauen-Gruppe für Aufklärungsarbeit» im Kanton Zürich.

Die Jahresversammlung und drei Delegiertenversammlungen orientierten über die Arbeit des Vorstandes und Sekretariats. Vorträge sozialen und kulturellen Inhalts, der kantonale Frauentag und die Zusammenkunft von Vereinsvertreterinnen an Boltern führten die Frauen zusammen, die auch den Weltgebetstag in tiefem Ernst begingen. Regelmässig kommen die Frauenzentralen zusammen, «Tag der Frauenwerke», Verteilungsschlüssel für die Bundesfeier 1956 und die gemeinsame Ausstellung der Frauenzentralen anlässlich der SAFFA 1958 sind Aufgaben, die in die Zukunft weisen. Durch ihre aktive Mitarbeit beim Bund Schweizerischer Frauenvereine bildet die ZF ein wichtiges Bindeglied zwischen den Schweizer Frauen und dem Bund.

Am 28. November wurde in Zürich die Gründungsversammlung für die SAFFA abgehalten und die leitenden und mitarbeitenden Frauen gewählt. Die SAFFA soll sich nicht im Materiellen erschöpfen, sondern durch das Mittel der vielfältigen Schau spürbar machen, dass sie im Geistigen wurzelt, dass sie zur Klärung der vielfältigen Lebensprobleme der heutigen Frau ihren Beitrag leisten und Wege in die Zukunft weisen will. — Die Konsumentenschaft ist der ZF zu Dank verpflichtet in ihrer heute noch schwachen Stellung, denn sie setzt sich für sie immer wieder

bei den Behörden ein (Milchpreiserhöhung, Fleischpreise, Ladenöffnungszeiten, Weihnachtsaktion: Früher einkaufen — freudiger schenken, Brotgetreideordnung etc.).

Aber nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet verfolgt die ZF das Wohl der Schwächeren, innerhalb ihres Dienstes an der Familie wirkt sie bahnbrechend für das Wohl von Mutter und Kind. Die Mütterchule zählte 1956 zwölf reguläre und einen gekürzten Kurs und es konnten auch so nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden, so dass nach einer zweiten Mütterchule Ausschau gehalten werden muss. Es besuchten 276 Schülerinnen (265 verheiratete Frauen) die Mütterchule und die Säuglingspflegekurse für Väter machten grosse Freude. Sehr gut entwickelt sich auch die Elternschule, die mit erweiterter und teilweise doppelt geführten Kursen immer grossen Anklang findet.

Es liegt der ZF auch daran, einen Säuglingsdienst in der Stadt Zürich einzuführen, wie ihn andere Städte und Kantone schon lange haben, doch sind dabei noch Widerstände zu überwinden. Erfreulicherweise ist die Nachfrage nach Säuglingspflegekursen im Steigen begriffen, welcher besonders im Hinblick auf die berufstätigen Frauen Rechnung getragen werden muss. Andere Gebiete, auf welche die ZF ein wachsendes Auge hat, sind: Sexuelle Aufklärung in der Schule, Filmzensur, Revision des Zürcherischen Schulgesetzes und unter den sozialen Fragen: die 4. Revision der AHV und der Strafvolkung an Frauen.

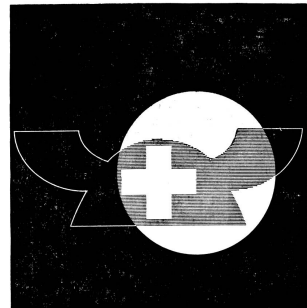
Unter dem Motto: Hilfe für andere figuriert die Wärmestube an erster Stelle, die vielen hochbetagten Frauen eine warme Stube, gemüthliches Zusammenstehen und treue Fürsorge bietet. Weiter konnten die griechisch-orthodoxe Flüchtlinge in Saanen dank schöner Gaben von Privaten und Vereinen weiter unterstützt werden, für die Winterhilfe wurde wieder als Teil-Ausgabestelle der Verkauf von Obst- und Kartoffelkarten an die Bevölkerung übernommen, für die Hilfe an Ungarn konnten sofort freiwillige Arbeitskräfte der Fürsorgedirektion zur Verfügung gestellt werden und anlässlich der Werbung des Roten Kreuzes an die Frauen, Hemden und Pyjamas für die Flüchtlinge zu nähen, gingen über Bedarf viele Anmeldungen ein. Das Sekretariat der ZF war die Zentrale Verkaufsstelle der Unicef-Glückwunschkarten für die ganze Schweiz. Ueber 10 000 Karten im Betrage von 4200 Franken fanden Absatz. Das Resultat der eigenen Kartenaaktion, das den Finanzen der ZF aufhelfen sollte und das mit sorgenvollen Herzen erwartet wurde, fiel über alles Erwartung gut aus. Bis Ende 1956 betrug es 20 968,74 Franken. Dankbar werden auch Beiträge von Gönnermitgliedern, meist Firmen, und der Eingang verschiedener ansehnlicher einmaliger Beträge registriert, sind doch unumgängliche Renovationsarbeiten des Hauses am Schanzengraben in Aussicht. Zwei Vereine und 17 Einzelmitglieder sind im Laufe des Jahres neu eingetreten, doch sind auch eine ganze Reihe bewährte Mitglieder gestorben.

M. Tanner

Das grosse Jahr Basels

Mit berechtigtem Stolz rüstet sich Basel auf die in diesem Jahre stattfindende 2000-Jahrfeier der Stadt. Die historischen Rückblicke auf zwei Jahrtausende werden manchen Ausschnitt aus der grossen und bedeutenden Geschichte der Rheinstadt erneut in Erinnerung rufen. Doch bevor die Feierlichkeiten ihren Anfang nehmen, findet in Basel vom 27. April bis 7. Mai die 41. Schweizer Mustermesse statt. Auch sie gehört ins Bild der Jubiläumstadt, ist sie doch das wohl eindrücklichste Zeichen der heutigen Verbundenheit Basels mit der ganzen Schweiz. In ihr findet die Vergangenheit der Stadt als Kreuzpunkt grosser Strassen von Nord nach Süd und von West nach Ost und als Austausch- und Vermittlungsort sowohl materieller als auch geistiger Güter ihren lebendigen Ausdruck.

An der letztjährigen 40. Schweizer Mustermesse haben 750 000 Personen, darunter mindestens 30 000 aus über 86 ausländischen Staaten, die Messe besucht. Diese Zahlen zeigen deutlich, welche grosse Bedeutung die Stadt Basel nicht zuletzt auch dank der Schweizer Mustermesse und durch sie auch dank der gesamten schweizerischen Wirtschaft besitzt. Und wenn in diesen Tagen nun überall eifrig an den Vorbereitungen zur 41. Schweizer Mustermesse gearbeitet wird, so ist dies zugleich auch der Auftakt zum ersten grossen Ereignis in diesem 2000sten Jahre Basels.



**Schweizer
Mustermesse
Basel
27. April - 7. Mai
1957**

Tageskarten à Fr. 2.50
am 1., 2., 3. Mai ungtig
Besondere
Einkaufertage:
1., 2., 3. Mai
Einfache Bahnbllette
auch für die
Rückfahrt gültig.
17 Industriegruppen
in 21 Hallen

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65

Abwesend bis 27. April. — Bitte, bis dahin alle
Manuskripte, Vereinsmitteilungen und sonstigen Ein-
sendungen direkt an die Administration «Schweizer
Frauenblatt», Winterthur, Postfach 210, senden.

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Frl. Dr. E. Nägeli, Trossstrasse 28, Winterthur

Was ist ein Café crème?

Kaffee wird auf der Welt nach den verschiedensten Arten und Kombinationen getrunken; ein helvetisches Spezifikum ist wohl der «Kaffee crème» oder doch mindestens dessen Benennung. Wie wir der «Schweizer Bäcker- und Konditor-Zeitung» entnehmen, ist nach offizieller Interpretation unter «Kaffee crème» ein schwarzer Kaffee mit Rahm zu verstehen. Die Kontrollen in einem grossen Kanton hätten aber ergeben, dass nur 25 Prozent der Proben den Vorschriften entsprechen. Nachdem wir bei früherer Gelegenheit uns mit der Preisbildung des Kaffees in Gaststätten befassten, mag es nach obigem angezeigt sein, wenn die Verbraucher ihr Augenmerk auch der Qualität des «Café crèmes» zuwenden.

Schweizerische Studiengruppe
für Konsumentenfragen

Radiosendungen

Montag, 22. April. 11.30: Die Wandlung der Lavinia. Briefe einer Römerin. — Mittwoch, 14.00: Mitterstunde: Vom Kleinkind zum vorschulpflichtigen Alter. Gespräch. — Freitag, 14.00: 1. Nylon. Jole Fontana berichtet von der Nylon-Messe in London. 2. Blick in Zeitschriften und Bücher.

Wir suchen für die Werbung von Abonnement des Schweizer Frauenblattes in allen grösseren Städten der deutschen Schweiz gute, kultivierte

WERBERINNEN

Interessentinnen, die sich über einen grösseren Bekanntheit ausweisen können, wollen sich schriftlich melden bei Administration Schweizer Frauenblatt, Winterthur, Postfach 210, Tel. (052) 2 22 52.

Die Kant.-zürch. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst mit Sitz in Zürich sucht auf 1. Juni, evtl. später eine

SEKRETÄRIN

Aufgaben: Führung des Sekretariates, der Auskunfts- und Beratungsstelle für Arbeitgeber und Arbeitnehmer und der Zentralstelle für das Hausdienstwesen (hausw. Kenntnisse erwünscht). Lohn nach Vereinbarung, Anschluss an die Kant. Beamtenversicherungskasse möglich.
Bewerberinnen, welche Freude an vielseitiger Tätigkeit und Umgang mit Menschen haben, richten ihre handschriftliche Bewerbung an Frau G. Scharf-Peter, Präsidentin der Kant.-zürch. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Bleicherweg 45, Zürich 2.

Basler Leckerli
prima Qualität
per kg Fr. 6.— und
Porto. A 2 kilo
franko.

K. Grether, Basel
Wanderstrasse 45
(Nachnahmeversand)

Das
Frauenblatt
wird nicht nur
von
Einzelpersonen
abonniert,
sondern auch
von über
200 Kollektiv-
haushaltungen

Die Grossmutter hat einen empfindlichen Magen...

«Ich weiss nicht, was mit deiner Mutter los ist. Sie hat in letzter Zeit so eingefallene Wangen und ist ganz bleich. Sie verträgt nichts; ich weiss bald nicht mehr, was ich kochen soll. Ich gebe mir die grösste Mühe, aber immer sagt sie, es tue ihr nicht gut. Was soll ich nur machen? Ich kann doch nicht einfach zusehen, wie sie immer mehr von Kräften kommt...», so klagt die junge Frau ihrem bekümmerten Mann...

richtige Ernährung
fördert: falsche Ernährung
bewirkt:

Spannkraft
innere Ruhe
positive
Einstellung

Müdigkeit
Nervosität
negative
Einstellung



OVOMALTINE

die richtige Aufbauernährung

Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein

Restaurants des Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften Winterthur

«ERLENHOF»
beim Bahnhof Tel. (052) 2 11 57

«HERKULES»
am Graben Tel. (052) 2 67 33

Neuzeitliche Mittag- und Abendessen ab Fr. 1.50
Nachmittags und abends Konzert im 1. Stock
Sie werden sich wohl fühlen im alkoholfreien

CAFE APOLLO BAR
MIT EINER BEWUNDERNEN KAFFEE FÜR KENNER

Zürich, am Stauffacher, im Hause Kino Apollo

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

RESTAURANTS

Karl der Grosse Kirchstrasse 14, beim Grossmünster, Zürich 1
Olivbaum b. Stadelhofenbahnhof, Zeh. 1
Volkshaus Helvetiaplatz Zürich 4
Freya Freystrasse 20, Zürich 4
Sonnenblick Langstrasse 85, Zürich 4
Wasserard Josefstrasse 102, Zürich 5
Kirchgemeindehaus Wipkingen, Zürich 10
Rü Limmat Zähringerstr. 45, Zürich 1
Limmattal Limmatquai 92, Zürich 1
Frohlin Gemeindestr. 48, Zürich 7/32
Lindenbaum Seefeldstr. 113, Zürich 8
Baumacker Baumackerstr. 5, Zürich 11/50
Kehhof Altstetterstr. 147, Zürich 9/48
Sonnegg Bauherrenstr. 53, Zürich 10/49

HOTELS

Hotel und Rest. Seidenhof Sihstr. 7/9, Zürich 1, vis-à-vis Zalmati. Alle Zimmer mit fließendem Wasser u. Telefon von Fr. 7.— an
Hotel Zürichberg Quellstr. 27, Zürich 7/44. Pensionspreis Fr. 14.50/16.—
Hotel Rigiblick Krattenurmstr. 59, Zürich 4/44 Pensionspreis Fr. 14.50/16.—
kein Bedienungszuschlag, kein Trinkgeld
Hauptbüro des Vereins und Stellenvermittlung: Dreikönigstrasse 35, Zürich 2

Jean Just
Kreuzplatz 2, Tel. 24 42 33
Zürich 7
Spezial-Geschäft
für Vorhänge
bei reicher Stoffauswahl

IM BERUF UND ZU HAUSE
Damen Hauskleiden
Zierschürzen, Berufsmäntel
Herren
Büromäntel, weiss, khaki, grau
Ueberkleider für alle Berufe
Berufskleider
RENNWEG 18 TEL. 27 57 44